



Primarschule

ANGST VOR DEM REFORMINFARKT

Bis zum Schuljahr 2010/11 soll Hamburg ein neues Schulsystem bekommen. Die schwarz-grüne Regierung will die sogenannte Primarschule mit sechs Jahren Grundschule einführen. Die **hamburger wirtschaft** hat Arbeitgeber und Ausbilder befragt, wie sie die geplante Schulreform beurteilen.

Die Hauptsorge der Unternehmer ist der „Reforminfarkt“. Das Tempo der Umsetzung der Pläne für ein völlig anderes Schulsystem, deren gesetzliche Grundlagen bis August 2009 gelegt werden sollen, sei unrealistisch. In eineinhalb Jahren müssten Inhalte geklärt, Lehrer entsprechend ausgebildet, Klassen verkleinert und Räumlichkeiten geschaffen werden. Dabei seien Lehrer und Schulleiter mit anderen aktuellen Schulreformen wie dem Abitur nach zwölf Jahren, das sogenannte G8, oder die Profiloberstufe beschäftigt.

Holger Eisold, Sprecher des AGA (Unternehmens- und Arbeitgeberverband für Groß-

handel, Außenhandel und Dienstleistung), fasst die Bedenken zusammen: „Diese Reformen binden derzeit alle Kräfte. Lehrer und Schulleiter geben sich die größte Mühe, aber es gibt bereits jetzt eine Reihe von Problemen in der Ausführung.“ Ein so großes Projekt wie die Einführung der Primarschule mit allen Folgen bis hin zur Verkürzung der Gymnasialzeit (die nach Einführung der Primarschule nur noch sechs Jahre betrage) bedürfe einer längeren Vorbereitungsphase, meint Eisold.

Schulsenatorin Christa Goetsch ist anderer Auffassung: „Wir haben keine Zeit, die Reform auf die lange Bank zu schieben. In unserer Stadt haben über 50 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund, und diese Kin-

der müssen besonders gefördert werden. Viele von ihnen verlassen die Schulen heute ohne Schulabschluss, und das kann Hamburg sich nicht leisten.“ In den Primarschulen solle jedes Kind nach seinen Neigungen individuell gefördert werden, wünscht sich die Senatorin und erhofft sich dadurch höhere Leistungen der Schüler.

Die Behörde hat ein Konzept ausgearbeitet, wie die zukünftige Primarschule in Hamburg aussehen soll (siehe Kasten). Im Anschluss an die Primarschulzeit erteilen die Lehrer eine verbindliche Empfehlung für das Schulkind: entweder für den Besuch eines Gymnasiums oder einer Stadtteilschule. Letztere ersetzt die bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen.

Prof. Hans-Jörg Schmidt-Trenz, Hauptgeschäftsführer der Handelskammer, mahnt, dass in der Diskussion um die Schulstruktur die Qualitätsdebatte nicht in den Hintergrund geraten darf: „Wir lösen die Probleme in unseren Schulen nicht dadurch, dass wir sie ständig in neue Strukturreformen schicken. Wir brauchen eine Qualitätsoffensive in den Klassenzimmern, egal wie die Schule heißt, in der sich ein Klassenzimmer befindet.“ Als Hilfestellung für die Schulen fordert Schmidt-Trenz interne Qualitätssicherungssysteme und eine Verkürzung der Inspektionsintervalle von vier auf zwei Jahre.

Auch Egbert Diehl, Vorsitzender des Vereins Eines Ehrbaren Kaufmanns, ist in Sorge:

„Wir Unternehmer sind bezüglich der Schulreform sehr skeptisch. Die Schulbildung steht derzeit auf einem schlechten Niveau, daher ist eine Verbesserung der Ausbildung zu begrüßen, denn die Unternehmen benötigen gut ausgebildete Schüler. Allerdings kann das nicht in einem Hau-Ruck-Verfahren erreicht werden. Meine Befürchtung ist, dass viel zu viel Geld in der Verwaltung der Reform hängen bleibt und am Ende nicht mehr genug für die nötige Ausbildung da ist.“

Senatorin Christa Goetsch bestreitet dies und ist sehr zuversichtlich. Vor Mitgliedern des Wirtschaftsrats erläuterte sie im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Pausengespräche“: „Wir haben bis zum Jahr 2012 alles durchfinanziert. Für das Schulwesen steht mehr Geld denn je zur Verfügung. Jährlich wird es 55 Lehrstellen mehr geben.“

Dazu Claudia Ludwig, Organisatorin der „Pausengespräche“ und ehemalige Lehrerin mit 16-jähriger Berufserfahrung: „Senatorin Christa Goetsch hat meiner Meinung nach kein konkretes Konzept. Eine individuelle Förderung der Kinder lässt sich leicht sagen, aber schwer umsetzen – 55 Lehrstellen in 200 Schulen mehr pro Jahr sind nicht viel. Wie soll damit eine individuelle Förderung erfolgen? Ganz zu schweigen von den logistischen Problemen wie der Fahrzeit der Gymnasiallehrer zu den Primarschulen.“

AGA-Präsident Hans Fabian Kruse weiß, dass Hamburg mehr gut ausgebildete Schüler benötigt: „Bald 50 Prozent der Zehnjährigen in unserer Stadt haben einen Migrationshintergrund. Da zählt es zu den wichtigsten Auf-

gaben unserer Gesellschaft, unsere Kinder möglichst gut auf das Leben vorzubereiten. Aufgabe unseres Schulsystems muss es sein, alle Kinder nach ihren Möglichkeiten angepasst zu fördern, und zwar unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Darin sind wir uns alle einig.“

Die geplante Schulstrukturreform unter dem „Zauberwort“ Primarschule ist Kruses Meinung nach jedoch der falsche Weg zur falschen Zeit: „Die falsche Zeit, weil die bisherigen Schulreformen noch längst nicht verdaut sind. Unseren Schulen droht der Reforminfarkt. Die ersten Turbo-Abiturienten verlassen erst 2010 die Gymnasien, die Profiberstufe startet im Sommer 2009. Und da soll im Sommer 2010 die Primarschule star-

ten?“ Kruse hält die Primarschule außerdem für den falschen Weg: „Eine verbindliche Einheitsschule für die Klassen 5 und 6 stellt in der Praxis keine Verbesserung für alle dar. Wir nehmen den leistungsstärkeren Schülern Chancen, ohne den Schwächeren wirklich zu helfen. Für besonders begabte Schüler bietet das achtjährige Gymnasium die beste Grundlage. Kinder mit Migrationshintergrund müssen bis zur Einschulung, also schon im Kindergarten, ausreichende Sprachkenntnisse erwerben, damit sie überhaupt richtig lernen können.“ ■

Christina Becker
redaktion@hamburger-wirtschaft.de
Telefon 36 13 8 305

INFORMATIONEN

Das geplante Primarschul-Konzept der Schulbehörde sieht vor, dass die derzeitige Grundschule nicht mehr vier, sondern sechs Jahre besucht wird. In den Klassen sollen 20, höchstens 25 Kinder unterrichtet werden. Da rund die Hälfte der 200 Hamburger Grundschulen dafür zu wenige Räume haben, werden verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung der neuen Schulfarm in Erwägung gezogen. So besteht die Möglichkeit, die Klassen 0 (Vorschulklasse) bis 3 in einer Grundschule unterzubringen, die Kinder der Klassen 4 bis 6 in einer sogenannten Kooperationsschule. Dies kann ein Gymnasium aber auch die neue Stadtteil-

schule sein. Primarschule ist hier allein die ehemalige Grundschule, die jedoch in Schulfragen auch weiter für alle Belange der Kinder, die die Klassen 4 bis 6 besuchen, zuständig ist. Sind genügend Räume inklusive der benötigten Fachräume wie Physik, Chemie oder Biologie vorhanden, werden die Kinder sechs Jahre in ihrer bisherigen Grundschule unterrichtet. Auch hier besteht die Möglichkeit einer Kooperation, und zwar sowohl mit einem Gymnasium, als auch mit einer Stadtteilschule. Kooperationslehrer müssen dann zu bestimmten Fachunterrichtsstunden zur Primarschule pendeln.

SCHOMÄCKER 
FAHRZEUGBAU **Ihr Partner rund um's Nutzfahrzeug**

Heben – Kippen – Transportieren
Wir machen's möglich!

MONTAGE | SERVICE | VERKAUF

SCHOMÄCKER Fahrzeugbau GmbH
Bullerdeich 59, 20537 Hamburg
Tel. : 040 - 25 16 05 - 0
Fax : 040 - 25 16 05 - 50

info@sfhh.de
www.schomaecker-fahrzeugbau.de

